

DIE ROLLE DER ALLGEMEINEN KOMPETENZEN BEIM LERNEN DER FREMDSPRACHEN

Vita Banionytė

Universität Vilnius, Institut für Fremdsprachen, Universiteto Str. 5, Vilnius, Litauen
E-mail: vita.banionyte@yahoo.com

Der Artikel ist den allgemeinen Kompetenzen beim Sprachenlernen gewidmet. Am Anfang wird die Rolle der Erweiterung der Spracherfahrung der Lerner in seinen kulturellen Kontexten und die Rolle der Auswahl, der Gewichtung der Ziele im Curriculum und somit im Fremdsprachenunterricht betont. Nach dem Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen/ Metmenys (2008: 19 ff.) brauchen die Lerner eine Vielfalt von Kompetenzen: linguistische (lexikalische, grammatische, semantische, phonologische), kommunikative (linguistische, soziolinguistische, pragmatische), allgemeine (Weltwissen, soziokulturelles Wissen und interkulturelles Bewusstsein) u.a. Im vorliegenden Beitrag wird die Rolle der allgemeinen Kompetenzen beim Lernen der Fremdsprachen erläutert, Weltwissen, soziokulturelles Wissen definiert. Man konzentriert sich auf das interkulturelle Bewusstsein, weil das Erlernen einer Fremdsprache mit dem Begreifen der Kultur der Zielsprache verbunden ist. Die Kultur und Denkweise eines Volkes zu verstehen helfen Stereotype. Man gibt hier Herkunft, Definition und Einteilung der Stereotype, die Erklärung der Begriffe „falsche Einstellung“ und „Vorurteil“ an. Schlussfolgernd wird festgestellt, dass sowohl positive, als auch negative Stereotype zur interkulturellen Kompetenz beitragen, und wird betont, dass die Lerner selbstständig Fremdenbild und Gebrauchssituation adäquat einschätzen müssen, damit keine Konflikte und Beleidigungen im Kommunikationsprozess entstehen. Das Beherrschen der Stereotype hilft uns bei Mehrsprachigkeit in unseren Gesellschaften umzugehen.

Schlüsselwörter: allgemeine Kompetenzen, Weltwissen, soziokulturelles Wissen, interkulturelles Bewusstsein/interkulturelle Kompetenz, Stereotype, Autostereotype, Heterostereotype, nationale Stereotype, regionale Stereotype, Vorurteile und falsche Einstellungen.

doi:10.3846/cpe.2012.13

Einleitung

In den letzten Jahren gewinnt im gesamteuropäischen Kontext das Konzept der Mehrsprachigkeit im Ansatz des Europarats zum Sprachenlernen an Bedeutung. Bei der Mehrsprachigkeit geht es um die Erweiterung der Spracherfahrung eines Menschen in seinen kulturellen Kontexten. Dieser Prozess vollzieht sich von der Sprache des Lerners im Elternhaus über die Sprache der ganzen Gesellschaft bis zu den Sprachen anderer Völker, die er entweder

durch die direkte Erfahrung erwirbt oder in der Schule/Universität erlernt. Die in mentalen Bereichen gespeicherten Sprachen und Kulturen bilden gemeinsam eine kommunikative Kompetenz, zu der alle Sprachkenntnisse und -erfahrungen beitragen. In dieser kommunikativen Kompetenz stehen die Sprachen miteinander in Beziehung. Neben der kommunikativen Kompetenz spielen auch außersprachliche Kompetenzen beim Sprachenlernen

eine große Rolle. Die Sprachverwendenden und Sprachlernenden setzen eine Reihe von Kompetenzen ein, die sie dank früherer Erfahrungen entwickelt haben, um die in kommunikativen Situationen erforderlichen Aufgaben und Aktivitäten auszuführen. Man muss deshalb die weniger eng mit der Sprache verknüpften Kompetenzen, d.h. allgemeine Kompetenzen von den linguistischen Kompetenzen im engeren Sinne unterscheiden. Zu den linguistischen Kompetenzen zählt man lexikalische, grammatische, semantische und phonologische Kompetenz. Die linguistischen Kompetenzen sind ihrerseits ein Teil der kommunikativen Sprachkompetenzen (linguistische, soziolinguistische, pragmatische). Zu den allgemeinen Kompetenzen gehören Weltwissen, soziokulturelles Wissen und interkulturelles Bewusstsein u.a. (vgl. Metmenys 2008: 19 ff.). Im vorliegenden Beitrag wird die Rolle der interkulturellen Kompetenz als einer der allgemeinen Kompetenzen behandelt.

Im 21. Jahrhundert spielt interkulturelles Lernen, welches durch die europäische Integration und den Globalisierungstrend geprägt ist, eine große Rolle. Die landesübergreifende Kooperation fördert die Zusammenarbeit mit Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft. Fremdsprachenkenntnisse, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, gleichzeitig auch Einfühlungsvermögen für den kulturellen Hintergrund der Partner und Kollegen gewinnen immer größere Bedeutung (vgl. Bernhard 2002: 193). Kultur eines fremden Landes kennenlernen helfen Stereotype.

Allgemeine Kompetenz – Weltwissen

Beim Weltwissen geht es darum, dass erwachsene Menschen über ein sehr hoch entwickeltes und ausdifferenziertes Modell der Welt verfügen, ein Modell, das mit dem Vokabular und der Grammatik der Muttersprache eng verbunden ist. Beide Teile des Modells sind in ihrer Entwicklung eng aufeinander bezogen. Die wesentlichen Züge dieses Modells ent-

wickeln sich vollständig in der frühen Kindheit aufgrund von Erziehung und Erfahrung. Diese Entwicklung wird jedoch bis zum Reifealter weiterfortgesetzt. Die Kommunikation hängt von der Übereinstimmung zwischen den von den Beteiligten übernommenen Weltmodellen und der Sprache ab. (vgl. Metmenys 2008: 137 ff.).

Wir haben in unserem Langzeitgedächtnis viel Information über die Welt abgespeichert. Allgemeines Weltwissen untermauert jeden Aspekt unserer Erfahrung. Wir könnten ohne Rücksicht auf gespeichertes Wissen unsere Erfahrungen nicht sinnvoll einordnen oder interpretieren. Unser Weltwissen ist in Form von Annahmen über typische Exemplare von Objekt-, Handlungs- oder Situationkategorien gespeichert. Diese Annahmen repräsentieren Standardinformationen, die sogenannten Schemata (auch Frames), deren Menge unser Weltmodell ergibt. Es gibt a) statische Objektschemata, die die typischen Bestandteile von Objektklassen repräsentieren, z.B. Das Haus-Schema und b) dynamische Schemata, die stereotype Handlungsabläufe darstellen, z. B. Besuch eines Restaurants, Besuch einer Vorlesung. Die bestimmten Wörter im Gedächtnis sind mit bestimmten Schemata assoziiert, was beim Sprachenlernen von Bedeutung ist (vgl. Schwarz, Chur 1993: 102–105).

Das Weltwissen umfasst Orte, Institutionen, Personen, Objekte, Ereignisse, Prozesse Handlungen u.a. in verschiedenen Lebensbereichen. Für den Lernenden einer bestimmten Sprache ist Sachwissen über das Land, in dem die Sprache gesprochen wird, besonders wichtig. Dabei geht es um das Wissen über wesentliche geographische, ökologische, demographische, wirtschaftliche und politische Lage des betreffenden Landes. Das Weltwissen umfasst auch Klassen von Dingen (konkret/abstrakt, belebt/unbelebt usw.), ihre Eigenschaften und Beziehungen (zeitlich-räumlich, assoziativ, analytisch, logisch, Ursache/Wirkung usw.).

Sowohl für die Lehrer als auch für die Lerner ist es wichtig, sich darüber zu verabreden, – welches Weltwissen bei den Sprachverwendenden/Lernenden vorausgesetzt

- wird und welche Anforderungen an ihr Weltwissen gestellt werden;
- welches neue Weltwissen, besonders in Bezug auf das Land, in dem die Sprache gesprochen wird, die Lernenden im Verlauf des Sprachenlernens erwerben müssen (vgl. Metmenys 2008: 137 ff.).

Allgemeine Kompetenz – soziokulturelles Wissen

Soziokulturelles Wissen ist ein Aspekt des Weltwissens. Hier geht es um das Wissen über die Gesellschaft und die Kultur der Gesellschaften, in der eine Sprache gesprochen wird. Soziokulturelles Wissen ist für den Lerner sehr wichtig, weil es im Gegensatz zu allen anderen Wissensaspekten sehr wahrscheinlich außerhalb des früheren Erfahrungsbereichs des Lebens liegt. Es kann durch Stereotype verzerrt sein. Soziokulturelles Wissen wird durch folgende Merkmale, die für eine bestimmte europäische Gesellschaft und ihre Kultur typisch sind, charakterisiert: das tägliche Leben, z.B. Essen und Trinken, Essenzeiten, Tischmanieren; Feiertage; Arbeitszeiten und -gewohnheiten; Freizeitbeschäftigungen; Lebensbedingungen, z.B. Lebensstandard, Wohnverhältnisse, soziale Absicherung; interpersonale Beziehungen zwischen sozialen Gruppen, Geschlechtern, Generationen u. a.; Werte, Überzeugungen und Einstellungen in Bezug auf Faktoren wie die soziale Schicht, Minderheiten (ethnische, religiöse), nationale Identität; Religion, Humor; soziale Konventionen, z. B. in Bezug auf das Verhalten von Gast und Gastgeber; Konventionen und Tabus in Benehmen und Unterhaltung, Dauer des Besuchs; rituelles Verhalten in Bereichen wie religiöse Bräuche, Geburt, Heirat, Tod u. a. (ebenda 138).

Mit soziokulturellen Aspekten beschäftigt sich Soziolinguistik, die nach Steger (1980: 347) die Verschränkungen und die wechselseitige Bedingtheit von Sozialstruktur, Kultur und Sprache analysiert. Für Soziolinguistik ist es wichtig, wie die Mitglieder der Gesellschaft

auf feine Unterschiede im Sprachgebrauch in sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen oder religiösen Sphären reagieren und Rücksicht nehmen (vgl. Spolsky 1998: 5–6).

In dem vorliegenden Beitrag ist der Begriff der Soziolinguistik soviel wichtig, in wie weit er mit der Frage nach dem Verständnis einer anderen Kultur beim Lernen einer Fremdsprache verbunden ist. Das Verständnis einer anderen Kultur formt sich in der Sprache, in soziokulturellen Denk- und Verhaltensmustern. „Unterschiedliche alltagskulturelle Dimensionen wie ästhetischer Geschmack, Konsum, das Verständnis zum eigenen Körper oder überhaupt die Einstellung zu Gegenständen und Praktiken der Alltagskultur haben stets eine gesellschaftliche Funktion, nämlich die des Ausdrucks sozialer Unterschiede, der Positionierung des Ich in der bürgerlichen Konsumgesellschaft“ (Volkman 2002: 26).

Bei der Betrachtung einer fremden Kultur entsteht die Frage, wie ihr Verstehen durch Stereotype oder Klischees als festgefahrene Vorurteile gesteuert wird. Es geht dabei um nationale Stereotype, die eng mit dem interkulturellen Bewusstsein und der interkulturellen Kompetenz verbunden sind.

Allgemeine Kompetenz – interkulturelles Bewusstsein. Stereotype, Einstellungen, Vorurteile im Prozess der Kommunikation

Interkulturelles Bewusstsein ist einer der Aspekte des außersprachlichen Wissens. Es erwächst aus der Kenntnis, dem Bewusstsein und dem Verständnis der Beziehungen zwischen der „Welt des Herkunftslandes“ und der „Welt der Zielsprachengemeinschaft“. Die Lerner müssen der regionalen und sozialen Verschiedenheit in beiden Welten bewusst sein. Dem Lerner gehört auch Verstehen darüber, wie eine Gemeinschaft jeweils aus der Perspektive der anderen erscheint, nämlich häufig in Form nationaler Stereotype (vgl. Metmenys 2008: 140).

Stereotype, Vorurteile, Einstellungen, Wertungen, Anschauungen werden im Prozess der Kommunikation weitergeleitet, also mitgeteilt. Die Mitteilung war eine der ersten Formen der Kommunikation. Das französische Adjektiv *communiquer* ist 1282 belegt. Es ist aus dem lateinischen Wort *communicativus* „zum Mitteilen geeignet“ entlehnt (vgl. Veith 2002: 6). Die Kommunikation dient selbstverständlich als bevorzugtes Mittel zur Herstellung sozialer Beziehungen: Wenn wir kommunizieren, tauschen wir nicht nur Informationen, sondern treten zugleich in soziale Beziehungen ein (vgl. Schäfers 2000: 176). Im Prozess der Kommunikation werden wechselseitige Beeinflussungen der Einstellungen, Erwartungen und Haltungen von Personen oder Gruppen vermittelt.

Der Terminus *Stereotyp* ist von der Druckersprache übernommen. In der Druckersprache bedeutete Stereotyp fest miteinander verbundene Druckzeichen im Unterschied zu beweglichen Lettern. Im 20. Jh. verwendete man diesen Begriff in der übertragenen Bedeutung: das Stereotyp im Sinne von „Klischee“. In der Soziolinguistik bezeichnet dieser Begriff gruppenspezifische, durch Emotionen geprägte, meist unbewusst stark verfestigte (Vor-)Urteile bzw. Stereotype. Sie drücken Zeiträume überdauernde Sichtweise gegenüber Personengruppen oder Gegenständen aus. Sie gelten also als Beurteilungshilfe und richten sich gegen rassistische, nationale, religiöse, ethnische u. a. Gruppen, wobei sie in persönlichen öffentlichen Konflikt-Situationen Entlastungsfunktion erfüllen (vgl. Lewandowski 1990: 1097; Bussmann 1990: 753). A. Schaff verbindet die Stereotype mit Gefühlen und Emotionen. Nach ihm sind Stereotype gedanklich-pragmatische Kategorien, die sich auf menschliches Handeln beziehen und dann entstehen, wenn es um Wertungen, um den Willen und Gefühlen geht. Die Stereotype sind Träger des emotionalen Verhältnisses zur Welt. Das Stereotyp wird meist nicht bewusst und wirkt um so mächtiger „je mehr es im Bewusstsein des Menschen mit dem Begriff in eins verschmilzt“ (Schaff 1969: 109).

Nach U. Quasthoff ist ein Stereotyp „der verbale Ausdruck einer auf soziale Gruppen oder einzelne Personen als deren Mitglied gerichteten Überzeugung. Es hat die logische Form eines Urteils, das in ungerechtfertigt vereinfachender und generalisierender Weise, mit emotional wertender Tendenz, einer Klasse von Personen bestimmte Eigenschaften oder Verhaltensweisen zu- oder abspricht [...]. Es zeichnet sich durch einen hohen Vorbereitungsgrad innerhalb der kulturellen Bezugsgruppe aus“ (Quasthoff 1987/1988).

Stereotype kommen in der Literatur, Lehrbüchern vor. In der letzten Zeit werden in den Massenmedien, d. h. im Fernsehen, in den Zeitschriften und Zeitungen statistische Angaben über das Einschätzen, Charakterisieren der Bevölkerung verschiedener Länder vorgeführt. Falls nationale, ethnische oder soziale Selbstbilder entstehen, hat man *Autostereotype*. Wenn man Individuen bestimmte Merkmale allein aufgrund deren Zugehörigkeit zu einer nationalen, ethnischen oder sozialen Gruppe zuschreibt, entstehen die sogenannten *Heterostereotype*. In der deutschen Presse z. B. schätzten die einstigen DDR-Bürger erst die West-Deutschen (Heterostereotyp), dann sich selbst (Autostereotyp) ein. Die Ostdeutschen halten sich selbst für unsicher, misstrauisch, unselbständig, nicht geschäftstüchtig. Sie schätzten die Westdeutschen als selbstbewusst, selbständig, flexibel, kinderfreundlich, geschäftstüchtig usw. ein.

In der Zeitschrift „Markt“ (2001: 10) wird der deutsche Manager nach seinem Verhandlungsstil aus der Sicht ausländischer Geschäftspartner folgenderweise charakterisiert:

Interpretationskünste sind bei Deutschen nicht nötig. Wenn Deutsche „nein“ meinen, sagen sie „nein“ und nicht „Dafür müssen wir noch nachdenken“ (Meinung eines französischen Geschäftspartners).

Deutsche sind sehr gewissenhaft und wollen alles bereits im Voraus abschätzen. Sie wollen sich sicher fühlen, bevor sie etwas Neues anfangen. Ihre Genauigkeit ist schon beeindruckend (Meinung eines chinesischen Geschäftspartners).

Wie die Japaner wollen auch die Deutschen so viele Leute wie möglich zufrieden stellen. Anders als bei den knallhart geldorientierten Angelsachsen überwiegt das Harmoniebedürfnis. Statt geradliniger Projekte läuft viel über Verhandlungen hinter verschlossenen Türen (Meinung eines japanischen Geschäftspartners).

Wenn A gleich B und B gleich C ist, dann folgt daraus für einen Deutschen zwangsläufig, dass A gleich C ist. Briten fühlen sich bei dieser Denkweise etwas unbeklaglich (Meinung eines englischen Geschäftspartners).

Den Stereotypen liegen *positive und negative* Sozialerfahrungen zugrunde. Im Fremdsprachenunterricht muss man den entsprechenden Gebrauch solcher Stereotype erklären. Dafür passt die auf Nationalitäten bezogene Klassifikation von Stereotypen von U. Quasthoff (vgl. 1987/88: 794):

Der Deutsche ist fleißig.

Amerikaner hält man für wettbewerbsfähig.

Ich habe den Eindruck, dass Türken nicht an nettem Wohnen interessiert sind.

Er ist Deutscher, aber er ist nie pünktlich u.a.

Die *nationalen Stereotype* machen den Fremdsprachenlerner mit dem Aussehen, Charaktereigenschaften, Verhaltensweisen, auch Vorlieben der Zielkulturpersonen bekannt. Sie können korrekt oder sogar realitätsverzerrend sein: „Stereotypes are fixed and prejudicial patterns of thought about kinds of people that are often mistaken“ (Spolsky 1998: 125). Beispielsweise werden folgende Assoziationen mit den Schotten in Verbindung gebracht: Kilt, Dudelsack, Whisky. In der Wirklichkeit bevorzugen die Schotten nicht täglich den Kilt, spielen eher selten Dudelsack und trinken nicht aussergewöhnlich viel Whisky (vgl. Weier 2002: 235).

Als Beispiele der Sozialerfahrungen, die verschiedene regionale Eigenarten anbetreffen, sind Witze. Der Witz über die Schwaben ist ein Beleg für einen *regionalen Stereotyp*:

Ein schwäbisches Ehepaar fällt in eine Gletscherspalte. Bald nahen Helfer. Einer von ihnen ruft nach unten:

„Wir sind vom Roten Kreuz.“ – Da ruft der Schwabe zurück: „Wir geben nichts!“ (vgl. ebenda).

Vorurteile und Einstellungen sind auch Begriffe der interkulturellen Kompetenz. Der Terminus *Einstellung* (engl./frz. Attitude) wird in der anglo-amerikanisch oder französisch beeinflussten Fachliteratur als Bezeichnung *Attitüden* verwendet. Es handelt sich dabei um Einstellungen, die anderen Sprachgruppen gegenüber eingenommen werden. Besonders ausführlich hat sie B. Schäfers charakterisiert. Die Einstellung ist „die von einem Individuum durch Erfahrung erworbene, relativ stabile Tendenz auf ein soziales Objekt (Personen, Gruppen, soziale Situationen) mit bestimmten Gefühlen, Vorstellungen und Verhaltensweisen zu reagieren“ (Schäfers 2000: 62).

Falsche Einstellungen, Erkenntnisse bzw. vorschnelle Verallgemeinerungen, denen richtige Erkenntnisse und angemessene Urteile entgegengestellt werden, nennt man *Vorurteile*, z. B. „Maurer machen pünktlich Feierabend“, „Lehrer sind faul“, „Zigeuner stehlen“ oder „Beamte sind faul“. Man erzählt entsprechende Witze, z. B. zum letzten Vorurteil:

Jemand kommt in das Büro eines Beamten und sagt: „Sie haben aber viele Mücken hier!“ – „Genau 136“, antwortet der Beamte (vgl. ebenda).

Seinerseits ist der Witz nur dann verständlich, wenn das negative Vorurteil als bekannt vorausgesetzt wird.

Im Fremdsprachenunterricht tragen sowohl korrekte, positive als auch negative Einschätzungen zur interkulturellen Kompetenz bei. Die Lerner müssen aber selbst nachdenken, wodurch ihr Bild von den Ausländern geprägt worden ist, wie sie die Vertreter der fremden Kultur insgesamt einschätzen. Sie müssen ihre Meinungen mit eigenen Erfahrungen und Beispielen begründen.

Die Lerner müssen wissen, was interkulturelle Fertigkeiten umfassen. Das sind:

- die Fähigkeit, die Ausgangskultur und die fremde Kultur miteinander in Beziehung zu setzen;
- die Fähigkeit, eine Reihe verschiedener Strategien für den Kontakt mit Angehörigen anderer Kulturen zu identifizieren und zu verwenden;
- die Fähigkeit, als Vermittler zwischen der eigenen und der fremden Kultur zu

handeln und wirksam mit interkulturellen Missverständnissen und Konfliktsituationen umzugehen;

- die Fähigkeit, stereotype Beziehungen zu überwinden.

Die Lehrer sollten ihrerseits bedenken und den Lernern angeben,

- welche soziokulturellen Erfahrungen und Kenntnisse bei den Lernenden vorausgesetzt werden können und welche von ihnen erwartet werden;
- welche neuen Erfahrungen und Kenntnisse des sozialen Lebens sowohl in der eigenen als auch in der Zielgemeinschaft die Lernenden erwerben müssen, um die kommunikativen Anforderungen auszufüllen;
- welches Bewusstsein der Beziehung zwischen der eigenen und der Zielkultur die Lernenden haben müssen, um eine angemessene interkulturelle Kompetenz zu entwickeln (vgl. Metmenys 2008: 140).

Die kommunikative Tätigkeit der Lerner wird nicht nur durch ihr Wissen, ihr Verständnis und ihre Fertigkeiten beeinflusst, sondern auch durch jeweilige Persönlichkeit charakterisierende Faktoren wie Interesse an neuen Erfahrungen, anderen Menschen, Ideen, Völkern, Gesellschaften und Kulturen, durch die Bereitschaft, die eigene kulturelle Sichtweise und das eigene kulturelle Wertesystem zu relativieren, durch Bereitschaft und Fähigkeit, sich von konventionellen Einstellungen gegenüber kulturellen Unterschieden zu distanzieren u.a. Persönlichkeitsfaktoren beeinflussen nicht nur die Rollen der Lerner im Kommunikationsprozess, sondern auch ihre Lernfähigkeit. Die Entwicklung einer interkulturellen Persönlichkeit, die sowohl Einstellungen als auch Bewusstsein mit einschließt, ist eines der wichtigsten Ziele des Lehrens und des Erziehens.

Schlussfolgerungen

Während des Fremdsprachenunterrichts und des Zusammenstellens von Curricula wählt

man wichtige Lernziele aus. Verschiedene Wahlmöglichkeiten tragen zu einem erfolgreichen Lernen bei. Ob man ein Bewusstsein für Sprache, allgemeine oder persönlichkeitsbezogene Kompetenzen entwickelt, hängt davon ab, was für Ziele die Lerner und die Lehrer haben. Ohne Weltwissen, soziokulturelles Wissen und interkulturelles Bewusstsein als allgemeine Kompetenzen kann man den Fremdsprachenunterricht im gesamteuropäischen Kontext nicht vorstellen.

Nicht nur Sprachkenntnisse, sondern auch interkulturelles Bewusstsein spielt bei der Mehrsprachigkeit in der heutigen Gesellschaft der Internationalisierung und Globalisierung eine zunehmend große Rolle. Landeskundliches Wissen, Kennen der Normen des soziokulturellen Denkens, Regeln des Benehmens, Strategien für den Umgang mit unbekanntem Situationen sind im Fremdsprachenunterricht von Bedeutung. Der Begriff Stereotyp ist mit den oben genannten Aspekten und kulturellem Wertesystem der sozialen Gruppen, d. h. mit manchen Aspekten der Soziolinguistik verbunden. Interkulturelles Bewusstsein wird erfolgreich durch Stereotype, Einstellungen, Wertungen, Anschauungen entwickelt.

Die Bildung der Stereotype vollzieht sich durch die selektionale Wahrnehmung und Klassifikation der sozialen Welt. Es werden Urteile über Menschen und Sachverhalte gebildet und verbalisiert, was selektiv erfolgt. Die sozial selektive Wahrnehmung der uns umgebenden Welt führt zu sozialen Stereotypen.

Die Stereotype sind generalisierte, daher teilweise defektive mentale Kategorien. Dabei könnten die nicht rechtzeitig und angemessen gebrauchten Stereotype über die Nationalitäten oder Witze zu falschen Vorstellungen über ein bestimmtes Volk führen (vgl. Veith 2002: 42).

Das Wichtigste, was die Rolle der Stereotype, Einstellungen, Wertungen u.a. im Fremdsprachenunterricht anbetrifft, ist ihre Teilnahme an der Entwicklung der interkulturellen Kompetenz und somit an dem Kommunikationsprozess. Alle an der Kommunikation und Begegnungen Beteiligten

bringti kultūriškai įtakoti sprendimai ir Stereotipai (pozityvūs bei neigiamos rūšies) su. Šio valdymo derinimas u.a. turėtų būti, kad mokymai turėtų būti geriau organizuoti, kad mokymai būtų geriau organizuoti, kad mokymai būtų geriau organizuoti, kad mokymai būtų geriau organizuoti.

Literatūra

Bernhard, N. 2002. Interkultūrinis mokymas ir Tarpkultūrinis mokymas. Žaidimas su interkultūrine kompetencija, in Volkman, L.; Stierstorfer, K.; Gehrling, W. (Hrsg.). *Interkultūrinė kompetencija*. Tübingen, 193–216.

Bussmann, H. 1990. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart.

Lewandowski, Th. 1990. *Linguistisches Wörterbuch*. Heidelberg, Wiesbaden.

Markt. 2001. Hrsg. Von Goethe-Institut. Ismaning. S. 19.

Metmenys / Bendrieji Europos kalbų mokymo, mokymosi ir vertinimo metmenys. 2008. Vilnius.

Quasthoff, U. 1987/1988. Linguistic Prejudice / Stereotypes, in Anmon u. a. (Hrsg.). *Sociolinguistics, Soziolinguistik*. Berlin, New York. (HSK 3.1/2), 785–799.

Schaff, A. 1969. *Essays über die Philosophie der Sprache*. Berlin.

Schäfers, B. (Hrsg.). 2000. *Grundbegriffe der Soziologie*. 6. Auflage. Opladen (UTB, Bd. 1416).

Schwarz, M.; Chur, J. 1993. *Semantik: Ein Arbeitsbuch*. Tübingen.

Spolsky, B. 1998. *Sociolinguistics*. Oxford.

Steger, H. 1980. Soziolinguistik, in *LGL* 11: 245–254.

Weier, U. 2002. Interkultūrinis mokymas ir Stereotipai anglų kultūroje, in Volkman, L.; Stierstorfer, K.; Gehrling, W. (Hrsg.). *Interkultūrinė kompetencija*. Tübingen, 230–245.

Veith, W. H. 2002. *Soziolinguistik*. Tübingen.

Volkman, L. 2002. Aspektai ir Dimensijos der interkultūrinės kompetencijos, in Volkman, L.; Stierstorfer, K.; Gehrling, W. (Hrsg.). *Interkultūrinė kompetencija*. Tübingen, 11–47.

BENDRŲJŲ KOMPETENCIJŲ REIKŠMĖ MOKANTIS UŽSIENIO KALBŲ

Vita Banionytė

Straipsnyje aptariama bendrųjų kompetencijų reikšmė mokantis užsienio kalbų. Pradžioje pateikiamos visos užsienio kalbų mokymosi kompetencijos pagal „Bendruosius Europos kalbų mokymosi, mokymo ir vertinimo metmenis“, o pasaulio pažinimas, sociokultūrinės žinios ir tarpkultūrinis sąmoningumas aprašomi kaip bendrosios kompetencijos, kurios ypač padeda besimokantiems naudotis kultūros apraiškomis. Kalbos ir kultūros santykius nagrinėja sociolingvistika. Pažinti svetimą kultūrą galima tik per svetimą kalbą. Mokantis užsienio kalbos reikia suvokti su ta kalba susijusios kultūros sociokultūrinės, tarpkultūrinės bei daugiakultūres mąstymo ir elgesio normas. Dažnai tai atliekama pasitelkiant socialinius stereotipus.

Straipsnyje pateikiama stereotipų sąvokos kilmė ir apibrėžtis, stereotipų skirstymas į autostereotipus ir heterostereotipus ir kt., aptariama sąvoka *klaidinga nuomonė* (falsche Einstellung), *išankstinis neigiamas nusistatymas* (Vorurteil), teigiama bei neigiama socialinė patirtis, glūdinti stereotipuose, adekvataus jų vartojimo būtinumas komunikacijos procese. Straipsnyje daugiausia remiamasi nacionaliniais stereotipais, jų žinojimas čia įvardijamas kaip tarpkultūrinio bendravimo sąlyga.

Reikšminiai žodžiai: bendrosios kompetencijos, pasaulio pažinimas, sociokultūrinės žinios, tarpkultūrinis sąmoningumas ir tarpkultūrinė kompetencija; stereotipai, autostereotipai, heterostereotipai, regioniniai ir nacionaliniai stereotipai, klaidinga nuomonė, išankstinis neigiamas nusistatymas.

THE IMPORTANCE OF COMMON COMPETENCE IN LEARNING FOREIGN LANGUAGES

Vita Banionytė

The importance of Common Competence in learning foreign languages is analysed in this article. At first, general competence in learning foreign languages is provided according to “Common Framework of European languages learning, teaching and assessment”. Moreover, the knowledge of the world, sociocultural knowledge and intercultural consciousness as common competence are characterized in the article. This competence particularly helps those who are learning to use cultural manifestation. Sociolinguistics analyses the relations between the language and culture. It is possible to know foreign culture only with the help of a foreign language. When we are learning a foreign language it is necessary to perceive sociocultural, intercultural and multicultural norms of thinking and behaviour of the culture which is connected with that foreign language. It is often performed with the help of social stereotypes.

The origin and definition of stereotypes concept is provided in the article alongside with the division of stereotypes into autostereotypes and heterostereotypes, etc. Also, the concepts of misjudgment (*falsche Einstellung*), negative preconception (*Vorurteil*) are provided together with positive and negative social experience, which is conceded in stereotypes and the necessity of using them adequately in communication process. This article is based on national stereotypes, their knowledge is named as the condition of intercultural communication.

Keywords: common competence, the knowledge of the world, sociocultural knowledge, intercultural consciousness/intercultural competence, stereotypes, autostereotypes, heterostereotypes, regional and national stereotypes, misjudgment, negative preconception.

Įteikta 2012-09-12; priimta 2012-09-26